Zu unsern Kunstbeilagen

Autor(en): **C.E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **6 (1902)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575146

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu unsern Kunstbeilagen.

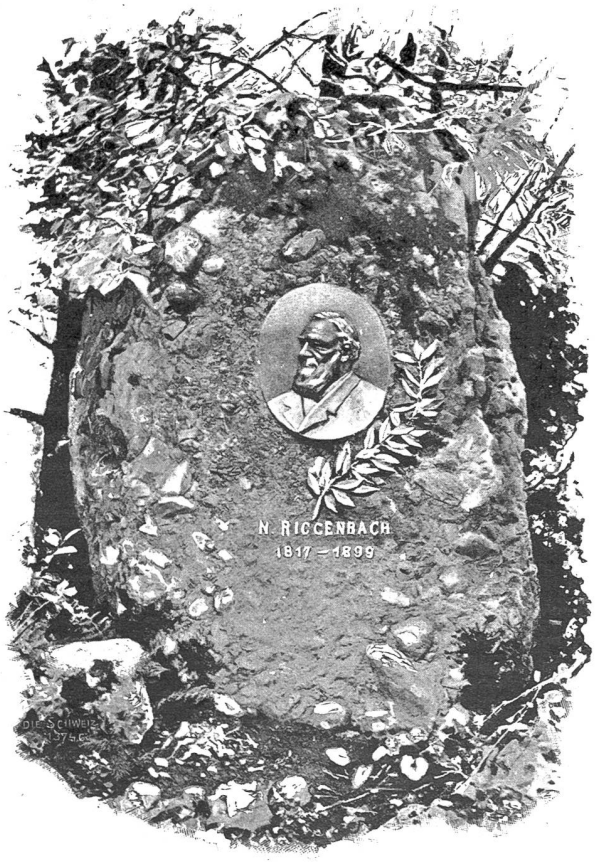
Der treffliche Landschafter Robert Zünd ist 1827 zu Luzern geboren und erfreut sich heut noch guter Gesundheit sowie auch eines hohen Ansehens bei Künstlern und Kunstfreunden. Er hat sich zuerst bei Joseph Zelger in Stans und dann unter Diday und Calame in Genf zum Künstler ausgebildet, nachher aber namentlich auch in München, Paris und Dresden gearbeitet. Wenn ihm unsere „Schweiz" noch keine besondere Nummer gewidmet hat, so geschah es nur, weil dies Zünd selbst in seiner Bescheidenheit wiederholt schon abgelehnt hat. Wahrlich, er hätte es wohl verdient, und die Freunde unseres Blattes wären es zweifelsohne auch zufrieden gewesen. Freilich gehört unser Maler noch der ältern Schule an: seine Bilder sind immer auch in kleinen Einzelheiten aufs sorgfältigste ausgearbeitet. — Das Gemälde „Sommertag" oder „Abend bei Luzern" ist im Besitz der Zürcher Kunstgesellschaft, der es der kürzlich verstorbene Herr Eduard Meyer in Zürich vermacht hat; sowohl die genannte Gesellschaft als auch Herr Zünd haben uns die Wiedergabe gütigst gestattet. Nicht gerade eine bestimmte Gegend ist hier dargestellt; immerhin aber gibt es nach der freundlichen Mitteilung des Künstlers bei Luzern zwei Motive, die dem Bild zu Grund liegen können: entweder blicke man von Osten nach dem Krienserthal hinüber, wo man indes keinen See sehe, oder man schaue vom rechten Ufer aus der Gegend der Seeburg nach dem linken hinüber; im einen wie im andern Fall sei aber eben die Landschaft nicht genau wiedergegeben, vielmehr habe es sich dem Besteller und dem Künstler wesentlich um eine Abendstimmung gehandelt. Daß es dem letztern wirklich vortrefflich gelungen, eine Abendstimmung mit wunderbar duftiger Ferne auf die Leinwand zu zaubern, wird, wer das Original kennt, gern zugeben, und wir hoffen, daß sich etwas davon auch in unsere Wiedergabe hat hinüberretten lassen.

Wiederum dem im Verlag von Friedrich Zahn in Neuenburg erschienenen Anker-Prachtwerk haben wir unser zweites Kunstblatt entnommen mit freundlicher Zustimmung des Verlages. Das Gemälde: „Spaziergang der Kleinkinderschule" ward seinerzeit von Herrn Auguste Robert in Neuenburg erworben und wird sich heute noch im Besitz der Erben vorfinden. Die ansprechende Darstellung bedarf wohl kaum eines Kommentars. C. E.

Das Riggenbach-Denkmal in Vitznau.

Mit Abbildung.

Als im Mai 1870 die erste Probefahrt der Rigibahn unternommen wurde, ereignete es sich hiebei, daß das Kamin der Lokomotive einen in voller Blüte stehenden Birnbaum streifte. Ein wahrer Blütenregen umwirbelte die Maschine, und das ward als ein glückverheißendes Omen gedeutet für die Entwicklung des neuen Unternehmens. Und wirklich, die Frequenz nach der „Königin der Berge" hat seit dieser Zeit in einer Fülle zugenommen, wie sie damals weder geahnt noch gehofft werden durfte. Gegenwärtig befördert die Bahn jährlich bei 60—70,000 Menschen nach den herrlichen Aussichtspunkten und den eleganten Kur-Hotels, die die findige Spekulation auf dem Höhen-Kamm des Berges errichtet hat. — Wer vermag sich da noch zurück zu versetzen in die Sechzigerjahre und vorher, da der Verkehr nach der Rigi auf rauhem Pfad zu Pferd und mittelst Tragsessel vermittelt werden mußte? Freilich hat es auch damals nicht an Wander-Poesie gefehlt.



Das Riggenbach-Denkmal in Vitznau mit Porträtmedaillon in Bronze von Bildhauer Zbinden in Luzern (Phot. J. Muheim, Luzern).

Die offizielle Eröffnung der Rigibahn wurde den 21. Mai 1871 in Gegenwart der obersten Behörden der Eidgenossenschaft vollzogen, und das neue Zahnradsystem der ersten schweizerischen Bergbahn erregte allgemeine Bewunderung. Die Erfindung verdankt ihren Ursprung dem technischen Betriebschef der schweizerischen Zentralbahn, Ingenieur Nik. Riggenbach. Beim Hauenstein-Tunnel, der eine Steigung von 26 ‰ zu überwinden hat, wurde die mißliche Erfahrung gemacht, daß das Gleiten der Räder auf den Schienen selbst durch das Streuen von Sand nicht gehoben werden konnte. Diesem Uebelstand abzuhelfen, sann der findige Techniker auf allerlei Mittel und kam dabei auf den Gedanken, daß eine Abhülfe nur zu erlangen sei mittelst einer Zahnstange, in die ein Zahnrad eingreift. Sofort war ihm aber auch klar, daß so noch wesentlich größere Steigungen leicht überwunden werden könnten. Damals scheint die erste Idee zum Bau der Rigibahn aufgetaucht zu sein. Zur Verwirklichung dieses Unternehmens verbündete sich Riggenbach mit Oberst Näff von St. Gallen und Olivier Zschokke in Aarau, wobei namentlich ersterer bei der Trassierung der Linie unermüdlich thätig war. Ingenieur Riggenbach weihte seine Thätigkeit dieser Bahn bis zu seinem Lebensende im Jahr 1892.

Aus Dankbarkeit und zu fortdauernder Erinnerung an die ursprünglichen Gründer hat der derzeitige Verwaltungsrat ein Denkmal errichten lassen, das im Mai dieses Jahres in Vitznau vollendet und enthüllt worden ist. Unmittelbar beim Gebäude der Aufnahmsstation in einem kleinen Lorbeerhain, wo das milde Klima eine seltene Ueppigkeit der Vegetation förderte, umschattet von malerischem Gestrüpp, steht nun das Denkmal, das unser Bild darstellt. Ein mächtiger Felsblock wurde von der nahen Rigi hergeholt, und daran ein durch Bildhauer Zbinden in Luzern angefertigtes Porträtmedaillon in solidem Bronzeguß angebracht. Das Ganze macht den Eindruck künstlerischer sinniger Anordnung und bekundet, wie sehr man in den Kreisen der Bahnverwaltung die hohen Verdienste des Gefeierten um das Zustandkommen der Rigibahn anerkennt und zu schätzen weiß. J. M.